

Vorletzter Sonntag im
Kirchenjahr
Sonntag, 14. November

*Wir müssen alle offenbar werden
vor dem Richterstuhl Christi
(2. Kor 5, 10a)*

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Gemeinde,

Was für ein Sonntag, den wir in Deutschland auch den Volkstrauertag nennen, zum Gedenken an die Opfer der Kriege und der Gewalt. Was für ein Sonntag, der in der Mitte der diesjährigen „Ökumenischen Friedensdekade“ steht unter dem Motto „Reichweite Frieden“. Was für ein Sonntag, der dem jährlichen Martinstag vom 11.11. folgt, ein Tag, den wir mit Bräuchen wie Laternegehen und Weckmänner-teilen verbinden. Einige bewegt auch die Vita dieses Mönches und späteren Bischofs von Tours aus dem 4. Jh., der nach 25 Jahren Militärlaufbahn zum Christentum konvertierte. Und: In dieser Woche fand auch bei uns in Bornheim das jährliche Pogromgedenken statt. Denn am 10. November 1938 wurde die Bornheimer Synagoge angezündet und für immer zerstört. Daran beteiligten sich, - wie wir heute aus Zeugnissen wissen - herbeigekommene Wesselingener und Einwohner aus Bornheim. Letztere besorgten Benzin als Zündstoff von der nächsten Tankstelle. Der November-Pogrom von 1938 steht in einer langen Kette der Zurücksetzung und Vertreibung jüdischer Bürgerinnen und Bürger und mündete in die Shoah. Ein düsteres Kapitel unserer Geschichte. - In diesem Jahr 2021 feiern wir endlich 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland und freuen uns an der Vielfalt dieser Kultur, die uns alle bis heute mitprägt. In Bornheim gab und gibt es dazu besondere Veranstaltungen und Konzerte. Die Tageszeitungen berichteten davon. - Mit dem November verbinden wir schließlich auch das Gedenken an die Ausrufung einer deutschen Republik 1918 und natürlich den Fall der Mauer während der sogenannten „friedlichen Revolution“, die zur Vereinigung der deutschen Länder im Jahre 1990 führte. - Was für ein Sonntag: Im evangelischen Kalender werden an diesem „Vorletzten Sonntag des Kirchenjahres“ biblische Texte gelesen, die sich mit dem GERICHT auseinandersetzen. In der Bibel wird ja das Kommen Gottes mit dem „Tag des HERRN“ in Beziehung gesetzt. Volkstümlich denken wir

dann an ein „Jüngstes Gericht“ und an einen damit verbundenen Prozess an dessen Ende jede und jeder sein Urteil empfängt. Ist das wirklich mit dem göttlichen Gericht der Bibel gemeint? Der Evangelist Matthäus lässt dazu in seinem Evangelium (Kapitel 25, 31ff) Jesus in einer langen Rede am Tempel ein Gleichnis erzählen:

³¹ »Der Menschensohn wird wiederkommen in seiner Herrlichkeit mit allen Engeln. Dann wird er sich auf seinen Herrscherthron setzen. ³² Alle Völker werden vor dem Menschensohn versammelt. Er wird sie in zwei Gruppen aufteilen – wie ein Hirte, der die jungen Ziegenböcke von der Herde trennt. ³³ Die Herde wird er rechts von sich aufstellen und die jungen Ziegenböcke links. ³⁴ Dann wird der König zu denen rechts von sich sagen: »Kommt her! Euch hat mein Vater gesegnet! Nehmt das Reich in Besitz, das Gott seit der Erschaffung der Welt für euch vorbereitet hat. ³⁵ Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich war ein Fremder, und ihr habt mich als Gast aufgenommen. ³⁶ Ich war nackt, und ihr habt mir Kleider gegeben. Ich war krank, und ihr habt euch um mich gekümmert. Ich war im Gefängnis, und ihr habt mich besucht.« ³⁷ Dann werden die Gerechten fragen: »Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? ³⁸ Wann warst du ein Fremder und wir haben dich als Gast aufgenommen? Wann warst du nackt und wir haben dir Kleider gegeben? ³⁹ Wann warst du krank oder im Gefängnis und wir haben dich besucht?« ⁴⁰ Und der König wird ihnen antworten: »Amen, das sage ich euch: Was ihr für einen meiner Brüder oder eine meiner Schwestern getan habt – und wenn sie noch so unbedeutend sind –, das habt ihr für mich getan.« ⁴¹ Dann wird er zu denen links von sich sagen: »Geht weg von mir! Gott hat euch verflucht. Ihr gehört in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel vorbereitet ist. ⁴² Denn ich war hungrig, und ihr habt mir nichts zu essen gegeben. Ich war durstig, und ihr habt mir nichts zu trinken gegeben. ⁴³ Ich war ein Fremder, und ihr habt mich nicht als Gast aufgenommen. Ich war nackt, und ihr habt mir keine Kleider gegeben. Ich war krank und im Gefängnis, und ihr habt euch nicht um mich gekümmert.« ⁴⁴ Dann werden auch sie antworten: »Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen? Oder als Fremden oder nackt oder krank oder im Gefängnis? Wann haben wir nicht für dich gesorgt?« ⁴⁵ Da wird er ihnen antworten: »Amen, das sage ich euch: Was ihr für andere nicht getan habt – und wenn sie noch so unbedeutend waren –, das habt ihr für mich nicht getan!« ⁴⁶ Auf diese Menschen wartet die ewige Strafe. Aber die Gerechten empfangen das ewige Leben.« Dieser Bibeltext hinterlässt eine große Wirkung: Es geht nicht (!) um den rechten Glauben (*sola fide*), es geht ums TUN. Radikal. Für

protestantische Ohren eine ziemliche Herausforderung. Auch allein schon deshalb, weil jeder von uns längst ahnt, dass in einem Menschenleben nicht alles richtiggemacht wird und man nicht allen Menschen, denen man begegnet oder begegnet ist, gerecht geworden ist. Die nun hier im Gleichnis Angesprochenen sind sich ihrer Wohltaten oder ihrer Unterlassungen nicht bewusst, denn sie fragen: **Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen? Oder als Fremden oder nackt oder krank oder im Gefängnis? Wann haben wir nicht für dich gesorgt?** Sie beziehen sich auf ihr Verhältnis zum „Menschensohn“, zu Christus, zu Jesus. Der im Evangelium sprechende Jesus will aber mit dem Gleichnis sagen, dass jede Unterlassung oder jede Wohltat gegenüber dem Menschensohn eigentlich dem jeweiligen Nächsten geschuldet bzw gegeben war. Im ANDEREN begegnet uns der HERR. Die Nächstenliebe ist hier nocheinmal in einer Weise aktualisiert, dass sie als unteilbar erkannt werden soll. Es gibt nicht Nächstenliebe nur für die einen, für die netten oder die eigenen Leute. Jede Begegnung mit einem Menschen ist so die Begegnung mit einem Geschöpf Gottes. Alle sind als Gleiche geschaffen und mit Leben beschenkt. Das Alte Testament mit dem Gebot den Nächsten oder den Fremden zu achten und zu lieben (3.Mose 19,18.34) wird hier radikal in Erinnerung gebracht. Und wenn der „Weltenrichter“ in diesem Gleichnis sich mit Hilfsbedürftigen identifiziert, dann kann noch etwas deutlich werden: Hilfsbedürftige sind keine Objekte, sondern menschliche Subjekte. Sie lassen sich nicht als lästige Bittsteller oder Heimatsuchende disqualifizieren. Aber (!) auch nicht als edle Menschen, frei von Fehl und Tadel, glorifizieren. Sondern es geht um Hilfe und Abhilfe auf Augenhöhe. Jetzt. – Im allgemeinen Vorurteil wird ja das Neue Testament gerne nur als ein Zeugnis eines barmherzigen und liebenden Gottes interpretiert, hier in Matthäus 25 ist aber nun durchaus auch von **ewiger Strafe, ewigem Feuer** und **Teufel** (= Deibel bzw gr *diabolos* also „Verwirrer“) die Rede. Das passt nicht in die allgemeine Vorstellung vom „lieben Gott“. Wie wäre aber ein liebender Gott ohne Gerechtigkeit zu denken, ein Gott der alle Vergehen übersieht. Richten kann durchaus als ein Akt der Liebe und Gnade begriffen werden. Denn hätte Gott als Weltenrichter nicht das letzte Wort, würden Menschen mit der Geschichte dieser Welt richten. Die Täter würden triumphieren, die Opfer wären ein zweites Mal zu Opfern degradiert. Es führt kein Weg daran vorbei: wir müssen uns mit Versäumnissen und Fehlritten auseinandersetzen. Sie gehören zum Leben dazu und tätigen manchmal sehr schmerzvolle Konsequenzen. Das lässt sich weder negieren noch verdrängen. Wie oft erben nachfolgende Generationen Lasten, die von vorhergehenden Generationen aufgebürdet worden waren. Zum anderen: Es ist eine Frage der Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit, auch Versäumnisse einzugestehen. Das

gelingt nicht immer und es muss dann später nachgeholt werden. Unter Umständen von denen, die nach uns kommen. Ich verstehe dieses Gleichnis vom Weltgericht als einen Ruf zur Wahrhaftigkeit: Vor Gott wird es keine Geheimnisse geben. Vor Gott wird alles zutage treten. Und Gott wird die Dinge beim Namen nennen und richten. Das ist gleichwohl eine gute Nachricht. Gottes kommendes Gericht setzt uns einen Maßstab, der auch heute schon Richtungsänderungen auf den Weg bringt. Diese Erkenntnis haben wir schon heute. Wir müssen uns nichts beweisen. Es geht darum, dass wir zurechtgebracht werden. So oder so. So gesehen beginnt also dieses Wahrhaftigsein und das daraus Veränderungen-Zulassen schon heute. Nicht erst in ferner, ferner Zukunft.

Das rechte TUN geschieht aus Dankbarkeit. So hat es der Heidelberger Katechismus von 1563 gelehrt. Matthäus würde vielleicht sagen: Wacht auf, seid nicht tatenlos. Und bildet euch nichts auf Euer TUN ein, aber tut etwas Tapferes. Wir sind keine Zuschauer in diesem Leben.

Mit herzlichen Grüßen Ihr Eckhart Altemüller

Immer am ersten Donnerstag des Monats um 19:00 Uhr in der Alten Kirche: Lied und Gebet

Die Kollekte ist bestimmt für für Aktion Sühnezeichen Friedensdienste in ihrer Friedensarbeit mit Freiwilligen

Die Freiwilligen von der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste setzen mit ihrer Arbeit jeden Tag Zeichen der Verständigung über die Gräben der Vergangenheit hinweg. Sie arbeiten mit Überlebenden des Holocausts, setzen sich für Benachteiligte ein, arbeiten mit Menschen mit Behinderungen und in der politischen Bildung. In ihrem Freiwilligendienst wird die Hoffnung auf eine friedliche Zukunft täglich und tätig erfahrbar. In einer verwundeten und schuldig gewordenen Welt schenken junge Menschen Zeit und Kraft, Zeichen der Versöhnung und der Heilung zu setzen. Jährlich absolvieren rund 500 Freiwillige in ca. 15 Ländern ihren Friedensdienst mit der Aktion Sühnezeichen Friedensarbeit. Sie engagieren sich in Sozialdiensten für Überlebende der Schoa, in Gedenkstätten, in Projekten mit Kindern und Jugendlichen mit psychischen und physischen Beeinträchtigungen, in Flüchtlings- und Obdachlosenprojekten sowie in der politischen Bildungsarbeit gegen Rechtsextremismus und Antisemitismus.

Die Diakoniekollekte soll der Nachsorge der Flutopfer in der Nachbargemeinde Heimerzheim zu Gute kommen. **Die Kollekten auf das** Geschäftskonto der Kirchengemeinde einzahlen (Kollektenzweck „ASF Akt Sühnezeichen“ bzw „Vorgebirge, Diakonie“Kennwort „Vorgebirge“): **IBAN: DE42 3506 0190 1088 4331 45**

Segenswunsch Ewiger Gott, segne und behüte uns, gebe uns Hoffnung in schwieriger Zeit. Amen.